

Autor:	Benjamin Lütge
Quelle:	Gott ist unsere Zuversicht und Stärke Predigt über Psalm 91,14-16
Datum:	Gehalten am 8. November 1914, abends

Gesungen

Psalm 91,7.8

Weil, spricht der Herr, er Mein begehrt,
 Mich über alles liebet,
 Er Meinen Namen kennt und ehrt,
 Und Mir sich ganz ergibet,
 So soll ihm, was er unternimmt,
 In allem wohl gelingen;
 Zur Herrlichkeit, für ihn bestimmt,
 Will Ich ihn Selber bringen.

Ruft er Mich an, so will Ich ihn
 In aller Not erhören;
 Und wer ihm droht, soll vor ihm flieh'n
 Ich setz' ihn hoch zu Ehren,
 Und laß ihn, ist er lebenssatt,
 Im Licht Mein Heil erblicken;
 Ich will, wer Mich in Ehren hat,
 In Ewigkeit erquicken.

Meine teuren Brüder und Schwestern, lasset uns mit einander lesen den 91. Psalm: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Denn Er errettet mich vom Strick des Jägers und von der schädlichen Pestilenz. Er wird dich mit Seinen Fittichen decken, und deine Zuversicht wird sein unter Seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild; daß du nicht erschrecken müssest vor dem Grauen des Nachts, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die im Mittag verderbet. Ob tausend fallen zu deiner Seite, und zehn tausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen. Ja, du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen und schauen, wie es den Gottlosen vergolten wird. Denn der Herr ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht. Es wird dir kein Übels begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen. Denn Er hat Seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest. Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen. Er begehret Meiner, so will Ich ihm aushelfen; er kennet Meinen Namen, darum will Ich ihn schützen. Er ruft Mich an, so will Ich ihn erhören; Ich bin bei ihm in der Not, Ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen; Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen Mein Heil“.

Wie vielen ist dieser Psalm zum Trost und zur Stärkung gewesen in bangen Gefahren und Nöten, wie manchem auch von unseren Soldaten, die im Felde stehen und unaufhörlich von feindlichen Geschossen bedroht sind! Und sollte dieser Psalm nicht uns zum Trost sein, wenn wir an unsere Lieben denken? Haben wir nicht auch für uns selbst diesen Schutz nötig, von dem dieser Psalm redet? Befinden nicht auch wir uns fortwährend in so vielen Gefahren der Seele und des Leibes, die um so größer sind, weil wir nicht daran denken und so sorglos einhergehen. Es gibt auch noch andere tätliche verderbenbringende Geschosse als die Kugeln der irdischen Feinde. Redet nicht der Apostel von den feurigen Pfeilen des Bösewichts, vor denen es keine andere Bewahrung gibt als den Schild des Glaubens? Es gibt auch andere Jäger, als die sichtbaren Verfolger, – Jäger, die die Seele verstricken mit ihren Lügen, ihren Drohungen und Verlockungen. Es gibt noch eine andere Pestilenz und Seuche, als die, durch welche der Körper angetastet wird und die nur eine Folge und ein Bild ist der Krankheit der Seele, der Krankheit zum Tode, der Pestilenz der Sünde und der falschen Lehre, der Verführung durch welche tausende und aber tausende dem ewigen Verderben anheimfallen. Und wenn der Psalm redet von Löwen und Ottern und Drachen, dann wißt ihr wohl, wer der gefährlichste Löwe ist, der umhergeht und sucht, wen er möge verschlingen; – ihr kennt den Drachen, von dem der Apostel Johannes in der Offenbarung spricht, der zornig ist über das Weib, welches das Knäblein, den Christum, geboren hat, und der hingegangen ist, um zu streiten mit den übrigen von ihrem Samen, die da Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu Christi. Ihr wißt auch, daß der Drache in diesem Streit alle an seiner Seite hat, die dem Evangelio Gottes ungehorsam sind und in der Schrift Otterngezüchte genannt werden, wie denn auch Otterngift unter ihren Lippen ist.

Aber, meine Teuren, wie in dem gegenwärtigen Kriege, der immerdar unserer aller Gedanken und Herzen erfüllt, die Macht der Bosheit des Drachens und seines Samens uns nicht nur geistlich, sondern leibhaftig vor Augen tritt, – so sind es zunächst die äußeren Gefahren, worin ganz besonders unsere Lieben im Felde stehen, die uns beunruhigen und beängstigen. Gott, der Herr, bedient Sich auch gar oft der äußeren Not und Gefahr, um uns Menschen auf die einzige wahre Hilfe und Errettung aufmerksam zu machen und uns dann zu führen zur Erkenntnis der viel größeren geistlichen Not, der Gefahren der Seele, auf daß wir suchen, was zu unserem ewigen Heil dient. –

Sollte nicht mancher von euch bei dem Lesen dieses Psalmes gedacht haben: „Ja, das ist ein köstlicher Psalm, ein herrlicher Trost für den, der es weiß, daß er unter dem Schirm des Höchsten sitzt, – ja, wohl dem, der alle die Verheißungen dieses Psalmes auf sich selbst anwenden kann, – *aber gilt dieser Psalm auch mir?* Darf ich das glauben, daß Gott, der Herr, mich so schützt, daß ich unter dem Schatten des Allmächtigen bleibe, daß Er mich decket mit Seinen Fittichen, so daß mir kein Übel begegnen kann und keine Plage sich zu meiner Hütte nahet?“ Meine Teuren, laßt uns sehen, ob dieser Psalm uns nicht selbst Antwort auf diese Frage gibt. Ich glaube wohl. Die Antwort, so voll von Trost für ein bekümmertes, geängstetes Gemüt liegt sehr klar und deutlich in den letzten drei Versen dieses Psalmes, die wir noch einmal mit einander lesen und dann, soweit dir Zeit es erlaubt, noch ein wenig betrachten wollen. Psalm 91,14-16: *„Er begehret Meiner, so will Ich ihm aus-helfen, er kennet Meinen Namen, darum will Ich ihn schützen. Er ruft Mich an, so will Ich ihn erhö-ren; Ich bin bei ihm in der Not, Ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen; Ich will ihn sätti-gen mit langem Leben, und will ihm zeigen Mein Heil“*. – Ich finde hier drei Kennzeichen woran wir erkennen mögen, ob die Verheißung dieses Psalmes auch uns gilt und wir uns des Schutzes des Allmächtigen trösten und erfreuen dürfen. Es heißt Vers 14: „Er begehrt Meiner“, dann: „Er kennt Meinen Namen“, dann Vers 15: „Er ruft Mich an“. Das sagt der Herr Selbst von dem, der unter Sei-nem Schirme sitzt, unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt. An das „Seiner Begehren“, an das

„Kennen Seines Namens“, an das „Ihn Anrufen“ verbindet Er die Verheißung: „Ich will ihm aushelfen, – Ich will ihn schützen, – Ich will ihn erhören, bei ihm sein in der Not, ihn herausreißen, ihn zu Ehren bringen, ihn sättigen mit langem Leben, ihm zeigen Mein Heil“.

„*Er begehrt Meiner*“. – Das Wort, welches wir hier im Grundtext lesen, wird zunächst gebraucht von der Liebe des Mannes zu seinem Weibe, und dann von der Liebe Jehovahs zu Seinem Volke, so z. B. 5. Mose 7, wo der Herr Sein Volk ermahnt, Ihm allein anzuhängen und keinen Bund zu machen mit den heidnischen Völkern, sondern ihre Götzen auszurotten, denn, heißt es da Vers 6: „Du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind“ und dann Vers 7: „Nicht hat euch der Herr angenommen“, – hier lesen wir dasselbe Wort, welches Luther in unserem Text übersetzt hat mit „begehren“, – also: „Nicht hat euch der Herr begehrt und euch erwählt, daß euer mehr wäre denn alle Völker, denn du bist das Wenigste unter allen Völkern, sondern daß Er euch geliebt hat, und daß Er Seinen Eid hielte, den Er euren Vätern geschworen hat, hat Er euch ausgeführt mit mächtiger Hand, und hat dich erlöst von dem Hause des Dienstes und von der Hand Pharaos, des Königs in Ägypten“. Weil der Herr also Seines Volkes begehrt hat, weil Er es Sich erwählt hat in Seiner freien Liebe und Barmherzigkeit, so will Er, daß Sein Volk auch Seiner begehre; wie Moses weiter sagt Vers 9 und 10: „So sollst du nun wissen, daß der Herr, dein Gott, ein Gott ist, ein treuer Gott, der den Bund und Barmherzigkeit hält an denen, die Ihn lieben und Seine Gebote halten, in tausend Glieder, und vergilt denen, die Ihn hassen ins Angesicht, daß Er sie umbringe, und versäumet Sich nicht, daß Er denen vergelte ins Angesicht, die Ihn hassen“.

Da kommt nun bei manchem die bange Frage auf: „Mein Sohn, mein Mann, mein Bräutigam, mein Bruder, der im Felde steht, – hat er des Herrn Gebote gehalten? Liebt er den Herrn? Begehrt er des Herrn?“ Und: „Unsere Obrigkeiten, unsere Volksgenossen, – lieben sie den Herrn, so daß sie Seine Gebote halten und Seiner begehren?“ Und der Aufrichtige steckt die Hand in seinen eigenen Busen, prüft sich selbst und fragt: „Liebe ich den Herrn? Halte ich Seine Gebote? Begehre ich des Herrn?“

Ach, aus sich selbst begehrt niemand von uns des Herrn, sondern wir begehren nur das Zeitliche, Irdische, Vergängliche, – ja, wir sind voll Begierde nach dem, was des Nächsten ist, – voll von Lust der Augen und von Hoffurt des Lebens; und wenn wir in Not kommen, dann begehren wir noch, wie jener verlorene Sohn, unsern Bauch zu füllen mit den Trebern der Schweine, anstatt zurückzukehren zu Dem, der uns, da wir noch auf der Mutter Schoß saßen, gelehrt hat zu beten: „Unser Vater, der Du bist im Himmel“. Indes Er, der himmlische Vater, ist doch immer wieder der Erste; in der Not, worin wir stecken, erinnert Er uns an Seine Güte, die Er uns von unserer Kindheit an erwiesen hat, die wir aber verkannt haben; und, da wir es doch nicht wagen würden, uns zu Ihm aufzumachen mit Bekenntnis unserer Sünden, sendet Er uns Seinen Sohn mit Seinem teuren Evangelium, worin Er uns ruft: „Lasset euch versöhnen mit Gott!“, worin Er uns sagt, daß, ob Er auch auf uns zürnen muß, Er doch noch Vater ist und Vater bleibt; daß, wie schwer wir auch wider Ihn gesündigt haben, doch Vergebung bei Ihm ist, wie ja der Herr Jesus in jenem Gleichnis sagt: „Da er“, der verlorene Sohn „noch ferne war, sahe ihn sein Vater, und es jammerte ihn, lief und fiel ihm um den Hals und küssete ihn“. Und der Sohn, – hat er schon, da er des Vaters Güte gedachte, begehrt zu werden wie einer der Tagelöhner seines Vaters, wie viel mehr hat er nun des Vaters begehrt, als der Vater ihm so seine Liebe erwies, daß er ihm alles vergab und ihn mit Freuden aufnahm als Kind in sein Haus! Und nun du, – mein Bruder, meine Schwester, mein Kind, – hast du es auch gemacht wie jener verlorene Sohn, hast du auch die Liebe des himmlischen Vaters verkannt, bist du auch deine eigenen Wege gegangen und hast dann alles verloren, – sitztest du nun trostlos und hoffnungslos da

in deinem Elend? Hast du nicht gehört und hörst du nicht das Evangelium von der Liebe Gottes, die Gott gegen uns preiset, daß Er Seinen eingeborenen Sohn für uns gegeben hat, da wir noch Feinde waren, und daß Er um Seines Sohnes willen und mit Seinem Sohne uns alles schenkt, Vergebung unserer Sünden, ewige Gerechtigkeit, ewiges Leben. Glaube dieses Evangelium, und wirf dich, so wie du bist, in die Arme deines himmlischen Vaters! – O, ehe du es vermutest, hat Er dich an Sein Herz gezogen und dir den Kuß Seines Friedens gegeben und Seine Liebe in dein Herz ausgegossen, daß du nichts Kostlicheres kennst als Seine Liebe, Seine Erbarmung, – nichts kennst, das man mehr begehren könnte als diese Liebe, und du darin allein dein Heil suchest. Seht, dieses Begehren, das Gott Selbst erweckt, indem Er den Sünder zu Sich zieht, belohnt Er wiederum in Seiner Gnade, wie Er hier spricht: „Er begehret Meiner, *so will Ich ihm aushelfen*“, ihn erretten aus aller seiner Not, ihn immer wieder aus der Enge führen in einen weiten Raum; wie es auch heißt im 32. Psalm: „Dafür werden Dich alle Heiligen bitten zur rechten Zeit“; zum Dank dafür, daß Du Sünde vergibst, werden Dich alle, die von dieser Deiner Gnade erfüllt sind, bitten zur rechten Zeit; „darum, wenn große Wasserfluten kommen, werden sie nicht an dieselben gelangen. Du bist mein Schirm, Du wollest mich vor Angst behüten“, – wozu? – „Daß ich errettet ganz fröhlich rühmen könne“.

Wer des Herrn begehrt, dem geht es nicht nur darum, daß er aus dieser oder jener Not errettet sei, sondern darum, daß der Herr gerühmt, daß Sein Name gepriesen und verherrlicht werde, – daß es bekannt werde, welch ein treuer Gott und Heiland der Herr ist. So beehrte Moses, daß der Herr das Volk Israel nicht verwerfen möchte, damit des Herrn Name nicht unter den Heiden gelästert werde, und so sagt der Herr es denn auch hier im Psalm: „*Er kennet Meinen Namen, darum will Ich ihn schützen*“.

Was ist der Name des Herrn? Ist es nicht der Name Jehovah? „Ich werde sein, der ich sein werde“. „Ergib dich Mir, so wie du bist, so wirst du erfahren, wer Ich für dich bin“. Ist nicht Sein Name die Offenbarung aller Seiner herrlichen Tugenden und Eigenschaften, daß Er ist allgenugsam, ein Gott vollkommener Seligkeit, so daß, wenn wir Ihn haben als unsern Gott, wir in Ihm haben alles, dessen wir bedürfen für Zeit und Ewigkeit? Ist nicht Sein Name: der Allmächtige, der Allwissende, der Allweise, der Allgegenwärtige, wie es im 139. Psalm heißt: „Ich sitze oder stehe auf, so weißt Du es, Du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist Du um mich und siehst alle meine Wege“ und: „Wo soll ich hingehen vor Deinem Geist, wo soll ich hinfliehen vor Deinem Angesicht?“ Der Name des Herrn, – ist Er nicht: der Gerechte, der nie fordert, was Er nicht gegeben hat, und gibt, wo nichts ist, – der Wahrhaftige, der nicht zuschanden werden läßt den, der auf Ihn traut, sondern Wort und Treue hält, der tut, was Er verheißt; – ist Er nicht: der Heilige, der keine Sünde, keine Unreinheit duldet, aber darum auch Selbst Sein Volk reinigt und heiligt von aller Unreinigkeit, von jeder Finsternis, von jedem Tode und es herrlich macht in und bei Sich ewiglich? Und wie beweist Er eben darin Seine Geduld, Seine Treue, Seine Liebe, Seine Gnade, Seine Barmherzigkeit, – eben darin: daß Er Vater ist von allem, was Kind genannt wird im Himmel und auf Erden, Vater von all den Verlorenen, die nicht wert sind, Kinder zu heißen, die Er aber zu Kindern annimmt um Seines lieben Sohnes willen, der gesagt hat: Ev. Joh. 17,24-26: „Vater, Ich will, daß wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast, daß sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast; denn Du hast Mich geliebet, ehe daß die Welt gegründet ward. Gerechter Vater, die Welt kennt Dich nicht; Ich aber kenne Dich, und diese erkennen, daß Du Mich gesandt hast. Und Ich habe ihnen Deinen Namen kund getan und will ihnen kund tun, auf daß die Liebe, damit Du Mich liebest, sei in ihnen und Ich in ihnen“.

Dieses Kennen des Namens des Herrn ist also nicht ein Kennen nur mit dem Verstande, sondern ein Kennen des Herzens, ein Kennen der Erfahrung, ein Kennen der Liebe, sodaß, wer diesen Na-

men recht kennt, auf diesen Namen sein Vertrauen setzt, zu diesem Namen seine Zuflucht nimmt und sich darin geborgen weiß als in einem sichern Schloß, – wie der Herr hier sagt: „Er kennet Meinen Namen, *darum will Ich ihn schützen*“ – eigentlich: ihn erhöhen; alle Fluten, alle Wellen und Wogen der Hölle und Welt, wie hoch sie sich auch erheben, sollen ihn nicht erreichen. So sagt David auch im 40. Psalm: „Ich harrete des Herrn, und Er neigte Sich zu mir und hörte mein Schreien, und zog mich aus der grausamen Grube und aus dem Schlamm und stellte meine Füße auf einen Fels, daß ich gewiß treten kann“. – Wie der Vater den Sohn liebt, so liebt der Vater alle, die Ihn kennen als den Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, die also den Sohn kennen als den Heiland, ihnen von Gott gegeben, und sich Ihm anvertrauen, daß Er sie errette und selig mache. Und wie der Vater Seinen Sohn hoch erhöht hat zu Seiner Rechten, so wird Seine Liebe alle, die Seinen Namen kennen, über alles hintragen, über alles hinsetzen, daß nieder Leben noch Tod, weder Teufel noch Sünde noch Welt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch irgend eine Kreatur sie scheiden mag von der Liebe Gottes, welche ist in Christo Jesu, unserm Herrn.

Allerdings, – das beweist der ganze 91. Psalm, – wo der Herr hilft, wo der Herr schützt, da geht es durch Not und Gefahr hindurch. Wer unter dem Schirme des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der ist von Feinden umringt, sonst hätte er solchen Schutz und Schirm nicht nötig. Der gewaltige Jäger ist da, und der Hirsch wird verfolgt und schreiet nach dem frischen Wasser. So wird die Seele vom Teufel gejagt, und von allen Mächten der Hölle, und schreit in ihrem Durst nach dem lebendigen Gott, der allein ihr helfen kann. Die schädliche Pestilenz, – sie schleicht im Finstern; die Seuche verderbet im Mittag; die Nacht ist voll Schrecken und Grauen, und am Tage fliegen die Pfeile. Links fallen tausende und rechts zehntausende. Zwischen Löwen und Drachen und Ottern einherzugehen, kann uns doch wohl nicht gefallen; wenn es aber heißt Vers 13: „Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen“, dann sind die Löwen und Drachen und Ottern da. Die Soldaten, die verwundet vom Schlachtfeld kommen, könnten euch, wenn sie die Worte finden könnten, erzählen, wie schauerlich es da zugeht, und wer den geistlichen Kampf kennt, den Kampf mit den Mächten der Finsternis, mit den bösen Geistern in der Luft, mit Sünde, Teufel und Welt, der könnte, wenn er Worte genug hätte, es auch erzählen, wie schrecklich es in diesem Kampf zugeht, worin wir nicht einen Augenblick bestehen können. David und andere Heilige Gottes erzählen es uns in manchem Psalm, wie z. B. Psalm 18: „Es umfingen mich des Todes Bande, und die Bäche Belials erschreckten mich. Der Hölle Bande umfingen mich, und des Todes Stricke überwältigten mich“ und Ps. 55,5.6: „Mein Herz ängstet sich in meinem Leibe, und des Todes Furcht ist auf mich gefallen. Furcht und Zittern ist mir angekommen, und Grauen hat mich überfallen“. Ps. 56,3: „Meine Feinde versenken mich täglich; denn viele streiten wider mich stolziglich“. Ps. 57,5: „Ich liege mit meiner Seele unter den Löwen. Die Menschenkinder sind Flammen, ihre Zähne sind Spieße und Pfeile, und ihre Zungen scharfe Schwerter“ und Ps. 58,4.5: „Die Gottlosen sind verkehrt von Mutterleibe an, die Lügner irren von Mutterleibe an. Ihr Wüten ist gleich wie das Wüten einer Schlange, wie eine taube Otter, die ihr Ohr zustopft“. So geht es durch alle Psalmen hindurch, – aber wie hoch die Not auch kommt, wie mächtig auch die Feinde sind, Gott, der Herr, hat etwas in die Herzen der Seinen gelegt, wodurch sie alle Feinde überwinden, ja, ihren Fuß auf die Löwen, Drachen und Ottern setzen, wie Debora in ihrem Lied singt: „Tritt, meine Seele, auf die Starken“ (Ri. 5). Und was ist es, wodurch die Seele auf die Starken tritt? Der Herr sagt es uns hier: V. 15: „*Er ruft Mich an*“. Er ruft Mich an, wie ein Kind, dem es bang ist, nach seiner Mutter oder seinem Vater schreit, so ruft ein jeglicher, der den Namen des Herrn kennt, diesen Namen an und kann nicht aufhören, den Herrn anzurufen. Ob er auch klagt, daß er nicht beten kann, ob ihm auch aller Trost verborgen ist, ob es ihm auch scheint, daß der Herr ihn

nicht hört, oder sogar Sich wie sein Feind gegen ihn stellt, – so bleibt er doch am Seufzen und Schreien aus dem Innersten seines Herzens: „O Gott, sei mir Sünder gnädig! O Herr, erbarme Dich meiner!“ denn er weiß: „Wie groß auch meine Sünde ist, Gottes Barmherzigkeit ist dennoch größer, – wie tief meine Verlorenheit ist, Gottes Arme reichen doch noch tiefer, und was vermögen alle Feinde wider Ihn?“ Das weiß ein jeglicher, der Gott kennt, daß, wenn Gott Sich erbarmen und Seine Gnade verherrlichen will, Ihm nichts zu wunderbar ist, und niemand Ihn daran verhindern kann; – aber will Er es tun, will Er Sich über mich erbarmen? O, Er ist in Seinem Recht, mich zu verstoßen, doch Er hat gesagt: „Wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen“; Er hört auch das Schreien der jungen Raben, Erhören war stets Sein Ruhm; – darum bleibe ich zu Seinen Füßen liegen, ob Er auch harte Worte zu mir redet, mich hart stößt und schlägt, ich lasse Ihn nicht, Er segne mich denn. – Meine Geliebten! So ruft kein Mensch aus sich selbst den Herrn an, aber der Herr erweckt solch ein Rufen in der Not durch Sein Wort, durch Seinen Geist, – ja, wenn wir nicht mehr wissen, was wir beten sollen, so vertritt dieser Geist alle, die des Herrn sind, mit unaussprechlichem Seufzen. Dieser Geist treibt hin zu dem Thron der Gnade, der gegründet ist in dem Blute Christi, Er Selbst schreit in uns: „Abba, lieber Vater“. Und der die Herzen forschet, weiß, was des Geistes Sinn sei, denn Er vertritt die Heiligen nach dem, was Gott gefällt. Ja, das gefällt dem Herrn, daß du, in welcher Not du dich auch befindest, wie verlassen, verloren und verdorben du dich auch fühlst, Ihn anrufest, – wie Er hier spricht: „Er ruft Mich an, so will Ich ihn erhören“; – das hat Er verheißen, und das haben von jeher alle erfahren, die Ihn angerufen haben, wie David sagt in dem oben angeführten 18. Psalm: „Wenn mir angst ist, so rufe ich den Herrn an und schreie zu meinem Gott, so erhöret Er meine Stimme von Seinem Tempel und mein Geschrei kommt vor Ihn, zu Seinen Ohren“ und Psalm 31: „Ich sprach in meinem Zagen: Ich bin von Deinen Augen verstoßen; dennoch hörtest Du meines Flehens Stimme, da ich zu Dir schrie“.

In unserm Psalm sagt der Herr noch näher, wie Er erhört: „*Ich bin bei ihm in der Not*“. So war der Herr bei den drei Männern im Feuerofen, so bei Daniel in der Löwengrube, so beim Volke Israel in Ägypten, so bei Gideon, zu dem Er sprach: „Gehe hin in dieser deiner Kraft. Ich will mit dir sein, daß du die Midianiter schlagen sollst wie einen einzelnen Mann“. Und so heißt es im 118. Psalm: „Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht; was können mir Menschen tun? Der Herr ist mit mir, mir zu helfen; und ich will meine Lust sehen an meinen Feinden“. So der Herr mit uns ist, wie groß die Not dann auch möge sein, die Errettung ist gewiß. Darum: „Fürchte dich nicht“, so spricht der Herr zu allen, die Seinen Namen anrufen; „Ich bin mit dir; weiche nicht, denn Ich bin dein Gott. Ich stärke dich, Ich helfe dir auch, Ich erhalte dich durch die rechte Hand Meiner Gerechtigkeit“.

Ich bin bei ihm in der Not, – das ist es ja, was der Name Immanuel uns predigt. Mit uns Gott, da Er, der Sohn Gottes, gekommen ist in unser Fleisch, ja hinabgefahren in die Hölle, „auf daß ich“, wie der Katechismus es so herrlich erklärt, „in meinen höchsten Anfechtungen versichert sei, mein Herr Christus habe mich durch Seine unaussprechliche Angst, Schmerzen und Schrecken, die Er auch an Seiner Seele am Kreuz und zuvor erlitten, von der höllischen Angst und Pein erlöset“; oder wie unser Abendmahlsformular sagt: „Er ist gebunden worden, auf daß Er uns entbinde, alle Vermaledung hat Er von uns auf Sich geladen, auf daß Er uns mit Seiner Benedicung erfüllete, und hat Sich erniedrigt in dir allertiefste Schmach und höllische Angst Leibes und der Seele am Stamme des Kreuzes, da Er schrie mit lauter Stimme: ‚Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen‘, auf daß wir zu Gott genommen und nimmermehr von Ihm verlassen würden“. So ist Er denn bei uns gewesen in aller unserer Not und Angst, – und nun, da Er erhöht ist zur Rechten des Vaters, haben wir die Gewißheit, daß Er, der uns kennt und Mitleid mit uns hat in unserer Schwachheit, da Er ver-

sucht ist allenthalben gleich wie wir, mit Seiner Gottheit, Majestät, Gnade und Geist nimmer von uns weicht; und da nun Ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, da durch Ihn der Vater alle Dinge regiert, sollte an uns nicht erfüllt werden Sein Wort, das Er zu uns spricht, zu allen, die Ihn anrufen: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben“; und: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden“.

Was von unserm Herrn Jesu Christo gilt, das gilt auch von allen, die in Ihm sind, die Sein Eigentum sind; – was der Vater an Ihm getan, das tut Er auch an allen den Seinigen. Er führt sie durch Leiden zur Herrlichkeit, durch Schmach zur Ehre, durch den Tod zum Leben. Von dem Herrn Christo ist geweissagt, und es ist an Ihm erfüllt: „Er ist aus der Angst und dem Gericht genommen, – wer will Seines Lebens Länge ausreden“, – und so verheißt der Herr in diesem Psalm allen, die in Christi Namen Ihn anrufen: „*Ich will ihn herausreißen*“, aus der Angst, aus den Stricken des Todes und des Teufels, der Sünde und des Verderbens „und zu Ehren machen“, wie Er auch an einer anderen Stelle spricht: „Ich will ehren, die Mich ehren“ und Psalm 84: „Der Herr gibt Gnade und Ehre“, und der Apostel schreibt: „Die Er hat gerecht gemacht, die hat Er auch zu Ehren gebracht“ oder: herrlich gemacht. Ihr wißt aber wohl, meine Geliebten, was die größte Ehre ist? Ist es nicht diese: geschmähet und verfolgt zu werden über dem Namen Christi? Ist das nicht ein Zeichen, daß der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, auf uns ruht? Ist das nicht die höchste Ehre für einen Soldaten, tapfer zu kämpfen für König und Vaterland und, wenn es not tut, auch sein Leben dafür zu lassen? – Und ob wir auch das irdische Leben lassen müssen, die Verheißung lautet für einen jeglichen, der den Herrn anruft: „*Ich will ihn sättigen mit langem Leben*“, – hier auf Erden, wenn es Gott gefällt, zur Verherrlichung Seines Namens und zur Erbauung der Gemeinde, – und ewiglich dort oben mit dem Leben, von welchem es im 16. Psalme heißt: „Du tust mir kund den Weg zum Leben; vor Dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu Deiner Rechten ewiglich“ und in unserm Katechismus: „Was tröstet dich der Artikel vom ewigen Leben? Daß, nachdem ich jetzt den Anfang der ewigen Freude in meinem Herzen empfinde, ich nach diesem Leben vollkommene Seligkeit besitzen werde, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret und in keines Menschen Herzen je gekommen ist, um Gott darin ewig zu loben und zu preisen“. „*Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen Mein Heil*“ – hienieden inmitten der Not, inmitten der Gefahr, inmitten der Feinde, inmitten der Pestilenz und Seuche, daß ihn keine Plage, kein Übel treffen kann ohne Meinen väterlichen Willen, durch den alles Übel ihm zum Guten gewendet wird und er, wenn er fällt, in Meine Arme fällt und also doch nicht fällt, sondern aufs Höchste erhöht ist. Allerdings, – das ist Sache des Glaubens, das ist ein Heil, das nur gesehen wird, wo der Herr die Augen von uns Blinden öffnet, so daß wir sehen aus dem Dunkel, aus der Finsternis und in Seinem Licht erkennen, daß Er durch alles Widerspiel hindurch Seine Verheißungen erfüllt, daß Er alles wohl macht für alle, die auf Ihn hoffen. So werden wir gestärkt, nicht zu weichen, sondern im Glauben zu beharren auf den Wegen des Herrn, gestärkt, um mit Jakob, auch noch auf unserem Sterbebette, zu harren auf des Herrn Heil, auf die Erfüllung aller Seiner Verheißungen, die in Jesu Christo Ja und Amen sind.

Meine Teuren! Noch ein Wort zum Schluß: Ihr wißt, daß der Versucher mit diesem Psalm unseren Herrn Jesum verführen wollte, von dem Wege des Herrn abzuweichen, als er den Herrn auf die Zinne des Tempels führte und zu Ihm sprach: „Bist Du Gottes Sohn, so laß Dich von hinnen hinunter, denn es steht geschrieben: „Er wird befehlen Seinen Engeln vor Dir, daß sie Dich bewahren und auf den Händen tragen, auf daß Du nicht etwa Deinen Fuß an einen Stein stoßest“. Ihr habt wohl bemerkt, wie der Teufel, wenn er sich auf die Schrift beruft, die Schrift verdreht. So läßt er hier aus die Worte des Psalmes: „Auf allen Deinen Wegen“. Denn es heißt: „Der Herr wird Seinen Engeln

befehlen, daß sie Dich bewahren auf allen Deinen Wegen“. Der Herr aber kannte den Namen des Herrn und begehrte keinen anderen Weg, als den der Herr Ihn führte, und so schlug Er auch bei dieser Versuchung den Satan mit dem Wort: „Es steht wiederum geschrieben: du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen“. Es ist Gott versuchen, wenn wir den Weg verlassend, den Er uns führt nach Seinem Wort, uns mit Seinen Verheißungen trösten, wie so manche tun, die die Worte der Schrift aus dem Zusammenhang reißen, worin sie stehen. Wer aber sein Ohr abwendet, das Gesetz zu hören, des Gebet wird ein Greuel sein. (Vgl. Spr. 28,9). Ihr habt gehört, wem der Trost dieses Psalmes gilt. Es ist lauter Gnade, lauter Erbarmung, die uns darin entgegenkommt, die aber auch als Gnade, als Erbarmung will anerkannt sein. Und nur dann werden wir die Gnade als Gnade, die Erbarmung als Erbarmung anerkennen, wenn wir unter der Züchtigung Gottes, unter Seinem Gericht gelernt haben und lernen, uns selbst zu verurteilen und zu verdammen als Sünder, die den ewigen Tod verdient haben. Wollet nicht vergessen, daß der 91. Psalm folgt auf den 90. Psalm, worin Moses, der Mann Gottes, bekennt V. 7-9: „Das macht Dein Zorn, daß wir so vergehen, und Dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen. Denn unsere Missetat stellst Du vor Dich, unsere unerkannte Sünde in das Licht vor Deinem Angesicht. Darum fahren alle unsere Tage dahin, durch Deinen Zorn; wir bringen unsere Jahre zu, wie ein Geschwätz“. Nur, wo wir uns beugen unter diesen Zorn, hören wir die Stimme Dessen, der uns versammeln und schützen will, wie eine Henne ihre Küchlein; nur dann finden wir den schmalen Weg, der zum Leben führt, den Herrn Jesum, der uns diesen Weg bereitet hat, der uns auf diesem Weg hält durch Sein Wort und Seinen Geist; nur dann begehren wir in Wahrheit den Herrn, nur dann kennen wir Seinen Namen und rufen Ihn an; nur dann sprechen wir in Wahrheit zu Ihm: „Meine Zuversicht, meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe“. Nur so werden wir errettet aus der Versuchung des Satans, aus dem ewigen Tode und, ob es uns dann auch geht, wie dem armen Lazarus, der vor der Tür des Reichen lag, Gott war doch seine Hilfe, er fand in Gott sein Heil, und er ward von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Amen.

Schlußgesang

Psalm 91,1

Wer in dem Schirm des Höchsten sitzt,
In Seinem Schatten wohnt,
Wird von der Allmacht selbst beschützt,
Und Tag und Nacht geschonet.
Gott hört's, wenn meine Seele spricht:
Du bist's, auf den ich traue!
Drum ist Er meine Zuversicht,
Auf den ich alles baue.